

spiel mit großem Erfolge. — Die Redungen über die beschlossene Gründung eines Volkstheaters in Eisen entziehen, nach der Rhein. Volkst. Stg., jeder tatsächlichen Unterlage. — Lucie Bierna in München wurde von der französischen Regierung für ihre Verdienste um die Ausbreitung der französischen dramatischen Literatur zum „Officier d'Académie“ ernannt. — Juge von Hofmannshausen in Gießen ist noch vor der Straßburger Oper auch im Original den Partien vorgeführt worden.

Provinzial-Zöllnertag.

Gestern nachmittag 3 Uhr fand im Wintergarten eine außerordentliche Versammlung des Zweigvereins Halle vom Reichsverband deutscher Zollaufseher, Assistenten und Sekretäre statt. Erschienen waren außer einer großen Anzahl von Vereinsmitgliedern u. a. die Herren Zollrat Vogt, Oberzollkassierer Burghart, Krüger und Seil, ferner die Landtagsabgeordneten Justizrat Dr. Keil und Schmidt. Herr Zollassistent Böllner begrüßte die Erschienenen und dankte sowohl den Anwesenden wie auch den Gassen für ihr Interesse. Der Redner führte aus, daß der Reichsverband in seiner nunmehr vierjährigen Tätigkeit schon so manches für seine Mitglieder getan habe. Es müsse aber noch manches geschehen, und deshalb habe man zur heutigen Versammlung Landtagsabgeordnete und Vorgesetzte eingeladen, auf deren freundliches Wohlwollen man rechne. Die Zollbeamten hofften auch bei dem Minister Freiherrn v. Rheinbaben ein offenes Ohr zu finden. Mit einem Kaiserhoch schloß der Redner seine Ausführungen. Für den herzlichsten Willkomm dankte der Versammlung Herr Steuerat Vogt im Namen der Vorgesetzten. Ein Hoch auf die Kameradschaft brachte jedoch Zollaufseher Burghart aus. Nach ihm sprach Zollassistent Helmecke über die dienstlichen Leistungen der Aufseher.

Die Anforderungen, so führte er aus, die an den Militäranwärter, der sich der Zöllnerei widmen wolle, gestellt würden, seien sehr hoch. Wenn er den Bestimmungen über körperliche und geistige Fähigkeiten genüge, so beginne für ihn, der eine erfolgreiche militärische Laufbahn hinter sich habe, eine neue Periode. Wenn diese glücklich überstanden und der Kandidat zum Grenzaufseher ernannt ist, so kommt für ihn der äußerst harte und verantwortungsvolle Grenzdienst. Hier ist nicht nur eine aufreibende körperliche Tätigkeit (Nachdienst usw.) zu verrichten, sondern der Beamte muß auch mit den einschlägigen Gesetzesvorschriften genau vertraut sein, um selbständig handeln zu können. Nach achtjähriger Grenzdienst gelangt der Beamte in den inneren Dienst. Doch kann durch die Ablegung eines schwierigen Examinens die Übernahme auch früher erreicht werden. Dadurch wird naturgemäß eine große Unregelmäßigkeit im Avancement herbeigeführt. Wenn nun die Aufnahme in den inneren Dienst erfolgt ist, so treten an den Aufseher neue Aufgaben heran, die kaum weniger anstrengend sind. Die Aufseher müssen mit der Führung der ihnen zur Verfügung unterstellten Beamten, Assistenten usw. genau Bescheid wissen. Ferner müssen sie ihre Revisionen ohne Rücksicht auf die Unbillen der Witterung bei Tag und Nacht durchführen und haben hierbei oft ganz bedeutende Westreisen zurückzulegen. Neben den Anforderungen des täglichen Dienstes haben sie fortwährend weiter zu lernen, um sich auf dem Laufenden zu erhalten. Die neu zu erscheinenden Steuerquellen werden wieder eine Fülle neuer Aufgaben bringen. Auch benötigt der häufige Wechsel im Dienstwege eine Beschäftigung mit immer neuen Gegenständen. Dabei ist der Aufseher ganz auf sich angewiesen, denn Fachschulen, wie sie bei anderen Behörden vorhanden sind, existieren nicht. Ist es ihm durch eifrige Arbeit gelungen, die Zufriedenheit der Vorgesetzten zu erwerben, so ist bei der Ansnahme der verfügbaren Stellen das Avancement für ihn immer noch recht zweifelhaft. Da sollte man zum mindesten die Aufseher, die nicht zum Militärdienst aufrücken, in Anerkennung ihres aufreibenden Dienstes mit einem höheren Range bedenken und sie aus der Kategorie der sogenannten „anderen Beamten“ in die der „Subalternbeamten“ versetzen. (Die „anderen“ Beamten sind eine Zwischenstufe zwischen unteren und mittleren Beamten.)

Die wirtschaftlichen und ranglichen Verhältnisse der Aufseher beleuchtete sodann Zollassistent Meppenberger. Er sprach sich lebhaftes Bedauern darüber aus, daß mehrere Abgeordnete, auf die man gerechnet hatte, nicht erschienen sind. Denn die Landtags- und Reichstagsabgeordneten seien es, von denen der wirtschaftlich schwer bedrückte Stand der Aufseher Hilfe erhoffe. Die schlechtere Verbesserung vor einiger Zeit habe nichts genutzt, sei es ein Tropfen auf den heißen Stein. Ein großer Mißstand ließe das Gratifikationswesen; an seine Stelle müsse eine auskömmliche Besoldung gesetzt werden. Die Folge der schlechten Besoldung müßte sein, daß die Militäranwärter mehr und mehr sich anderen Stellen zuwenden. So seien z. B. die Stellungen bei den Kommanden ganz ungeliebt. Der Redner richtete auch die Gendarmen zum Vergleich heran, deren Militärdienst bei höherer Militärdienst daselbst erreichen wie die Zollbeamten bei zwölfjähriger. Auch seien die Diensträume der Eisenbahn, Post usw. wahre Schätze gegen die Räume der Zollbehörden. — Die Zollassistenten fänden aber fast nirgends — auch bei der Polizei nicht — die nötige Unterbringung. Zu danken sei jedoch für das Verständnis, das von vielen Vorgesetzten den Wünschen der Aufseher entgegengebracht würde. Der Redner schloß mit einem Appell an die Abgeordneten, für die wirtschaftliche Hebung des Zollbeamtenstandes zu sorgen. Seine Rede löste starken und anhaltenden Beifall aus.

Darauf wurden die Aufschriften mehrerer Abgeordneter verlesen, worin die Zustimmung geben, für die Zollbeamten eintreten zu wollen.

Mit den Wohnungsverhältnissen beschäftigte sich darauf Zollassistent Schönert. Die Mietpreise seien gerade für kleinere Wohnungen in letzter Zeit bedeutend gestiegen. Die Zollassistenten könnten sich nur Wohnungen mit zwei heizbaren Zimmern halten, von denen eines zum Schlafen das andere zum Wohnen gebraucht werde. Eine Familie von sechs Personen müsse also in einem Zimmer schlafen, ein Zustand, der im Interesse der Sittlichkeit durchaus abzulehnen sei. Der Redner forderte die Abgeordneten auf, im Parlament dafür zu sorgen, daß die Zollassistenten durch Überführung zu den mittleren Beamten ein höheres Wohnungsgeld erhalten.

Herr Zollassistent Eckert referierte sodann über die Lage der Assistenten. Diese Beamten gehen ausschließlich aus dem Stande der Zollassistenten hervor, doch seien zu dem Avancement ganz besondere Eigenschaften nötig. Außerdem muß der Kandidat das unbedingte Vertrauen seiner Vorgesetzten besitzen. Der Dienst schließe vor allem auch eine

weitgehende Verantwortlichkeit in sich. In keinem Verhältnis dazu stände die Bezahlung, die z. B. von denjenigen der Post- und Bahnassistenten übertroffen werde.

Nunmehr ergriff der Landtagsabgeordnete Justizrat Keil das Wort. Man wisse, sagte er, wo die Beamten der Schuh drücke, und er könne versprechen, daß man sich ihrer annehmen werde. Bereits in der vergangenen Session sei die Regierung bezüglich der Gehaltsverbesserungen mehrfach interpelliert worden. Am 21. Oktober der bevorstehenden Session solle die Vorlage für die Beamtenbildung eingebracht werden. Ueber den Inhalt des Entwurfes habe man noch nichts erfahren können. So viel sei jedoch sicher, daß für alle Beamtenkategorien mit gleicher Rücksicht und Leistung gleiches Gehalt vorgezogen sei. Was die Stundenspendung der Zollassistenten anbelange, so sei das nicht Sache des Abgeordnetenhauses, sondern der Krone. Der Abgeordnete schloß mit der Versicherung, daß man alles tun würde, was möglich sei, und sprach die Hoffnung aus, daß die Wünsche in Bälde erfüllt werden mögen. Den Ausführungen folgte lebhafter Beifall. Schließlich wurden nachstehende Resolutionen einstimmig angenommen.

Die heutige Provinzial-Versammlung des Reichsverbandes deutscher Zollaufseher, Assistenten und Sekretäre zu Halle a. S. hält es für unabweisbar notwendig:

1. daß auf Grund der Bestimmungen des Staatsvertrages vom 8. Juli 1867 § 16 Ziff. 4 eine Gleichstellung der Besoldungsverhältnisse des Zoll- und Steuerassistentenpersonals in den vertragschließenden deutschen Staaten herbeigeführt werde; als der beste Weg hierzu erseheint die Umwandlung der Zoll- und Steuerbeamten aus Landesbeamten in Reichsbeamte. Dies wäre um so wünschenswerter, als dadurch dem Reiche Ersparnisse an Verwaltungskosten in Höhe von über 10 Millionen gemacht werden könnten.

2. daß eine Befreiung der heutigen schweren wirtschaftlichen Notlage und eine ihrer Tätigkeit entsprechende rasche Hebung der Zollassistenten durch das Eingreifen der Regierungen und Gesetzgebenden Körperschaften endlich erfolgt.

Mit einem Hoch auf die Abgeordneten und Vorgesetzten schloß Herr Böllner die Versammlung.

Richard Havemanns Raubtierstube im Zoologischen Garten.

Von den uns vorliegenden zahlreichen Zeitungsartikeln über diese herzograndigste aller Raubtierreservnummern aus Oesterreich-Ungarn, Italien, Dänemark, Schweden, Schweiz, Holland, Belgien und Nordamerika sind die in ungarischen Blättern erschienenen bei weitem am interessantesten. Einer der Artikel lautet verdeutsch folgendermaßen: Auf der lustigen Variété-Bühne im Amerika-Park tritt täglich ein schlanker, schlanker, sympathischer Bär in Gesellschaft von zwölf Tieren der Wüste auf, vier Löwen, drei Tiger, vier Panther und zwei Leoparden, und zeigt mit stauenswerter Ruhe seine unübertrefflichen Produktionen der Tierbändigerkunst. Richard Havemann heißt dieser, mit schlankeren Nerven versehene Mann, der schon jetzt der populärste Mann in ganz Budapest ist. Ohne jede Pose, ohne Grobtheater ist er der wahre Meister in seinem Beruf, ohne Zähneklappen und ohne Reißzähnen. Er reizt seine Tiere mit Fleischstücken und konzentriert unterdessen mit der ruhigsten Miene mit ihnen, und wenn er dann die Wästenstücke aufgehängt hat, nimmt er die Fleischstücke vom Zahnstocher, wie er die Eisenkette nennt, und steckt das Fleisch in seine Tasche zurück. Das ist aber nur der Anfang. Die schauerlichsten Produktionen kommen dann an die Reihe. Er reizt das Maul des Löwen auf und steckt den Kopf in den Rachen des Tieres und brüllt hinein. Dann legen sich die Tiere nieder und er wälzt sich über sie. Dunkelgrünes Licht auf der Bühne. Tableau. Tolender Applaus. — Ein zweiter Artikel trägt die Ueberschrift: „Rahò und Zula“ und beschäftigt sich mit den beiden jungen Tiger-Löwenbändigern. Er lautet: „Es war gegen Mittag, die Arbeit war im besten Gange, als im Vorzimmer die elektrische Klingel erklang. Der Diener künzte mit leichtschwerer Miene ins Zimmer. Er wollte etwas melden, doch kam vor Schreck keine Silbe über seine Lippen. Er zitterte an allen Gliedern und hielt zwei Mittelfinger in der Hand. Unser immer schlecht gefaunter Humorist nahm die Karten dem Diener aus der Hand und antwortete dann: „Es dient uns zum Vergnügen.“ Im nächsten Moment hörten wir Trampeln, Kettenklirren, und es erschienen die erlöschten Gasse Rahò und Zula, um der Administration einen Besuch abzustatten. Die Folge des Besuches war, daß das Schreibmaschinenräumlein in Ohnmacht fiel. Der Kassierer stürzte in die eiserne Kasse und sperrte den Tresor von innen ab, und in seinem Schreden stürzte er die Taschen mit neuen 20-Kronen-Banknoten. Die Annoncenagenten suchten auf dem Schranke Zuflucht und schloßen, sich niemals mehr als Chefredakteur auszuweisen. Die ganze Administration brach in ein wildes Schreckensgelächter aus: Tiger, Zügel, Hölle, Aktion! Ja, bitte, es waren tatsächlich zwei äußerst formathafte Tiger. Die höchsten Beinen verheugten sich häufig und äußerten artig und reichlich dem zu sich schreienden Wolf-Kraut ihre Pranken. Rahò und Zula trieben es nun recht bunt. Rahò sprang auf den Tisch und kopfte auf der Schreibmaschine folgenden Letztartikel: „Ja, bitte um Vorwissen.“ Zula spazierte zum Tresor hin und rief das Preßbureau an, um die neuesten Nachrichten zu rekonstruieren. Währenddessen erschien auch Herr Havemann und erzählte, daß die beiden Tiger kaum 6 Monate alt sind und zur Hälfte Löwen wären. Ihre Mutter war nämlich eine Löwin. Es ist dies die letzte Mosaik, und es existieren überhaupt nur drei solcher Tiere, eines im Berliner Tiergarten, zwei momentan hier bei uns in der Administration. Rahò und Zula besprochen inbeiden die Toxepolitik, Havemann, der unübertreffliche Dompteur, erzählte uns dann die wunderlichsten Dinge über seine Panther. Die illustre Gesellschaft schrie dann über die amerikanischen Verhältnisse, wo man sie schon mit „Angeduld“ erwarbt. — Ein anderes ungarisches Blatt schreibt: „Reben Kräfte“ rechnet man in eine Bewusstseinslose, Havemann gehört in die Kategorie der Tierbändiger. Er ist jedoch mehr als dies. Er vermischt die rauberische Welt-Künste mit den Bestien, unter ihnen Tigern und Leoparden. Nicht die rohe Kraft, sondern die Ueberlegenheit der Tiere zu seinen Tieren machen ihn zu deren unbedingten Herrn. Nach den Nichtschönen Dreizehnern einmal ein Testimonial. Seine Untertanen gehorchen ihm und lieben ihn zugleich. Er erweckt nicht in sich die Furcht, um Bestien bezwingen zu können, sondern erweckt in Bestien den Menschen.“

Meteorologische Station.

	19. September 9 Uhr abends	20. September 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	765.5	764.1
Thermometer Celsius	12.7	8.9
Rel. Feuchtigheit	77.5	79.4
Wind	SO 2	D 2
Maximum der Temperatur am 19. Sept. 19.8°C, Minimum in der Nacht vom 19. Sept. zum 20. Sept. 7.0°C. Niederschläge am 20. Sept. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		
	20. September 9 Uhr abends	21. September 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	762.8	762.3
Thermometer Celsius	10.1	6.2
Rel. Feuchtigheit	75.1	81.1
Wind	SO 1	NO 2
Maximum der Temperatur am 20. Sept. 16.0°C, Minimum in der Nacht vom 20. Sept. zum 21. Sept. 5.5°C. Niederschläge am 21. Sept. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		

Better-Ausflüge.

- (Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)
22. September: Wolke, abwechselnd. (Nachtluft verboten.)
Sturmwarnung.
23. September: Wind und Regen, veränderlich, heftig.
24. September: Wolke, windig, Regenfälle, kühl.
25. September: Veränderlich, Regenfälle, starke Winde, kühl.
26. September: Wenig veränderl. Neigung zu Regen, windig.

Vermischtes.

Luftschiffmatrosenlied.

Das Schiff treibt durch den Äther,
Zeppelin,
Wer zählt die Kilometer,
Zeppelin,
Mit denen es schon heut,
So zu sagen,
Tot wird schlagen
Den Rekord des Deutschen Flop?
Gratulor, Graf Zeppelin!

Aus andern Ländern fliegen,
Zeppelin,
Auch Schiffe auf, die fliegen,
Zeppelin,
Doch treibt sie fort der Wind
Unaufrichtig
Und gefährlich,
Weil sie gar nicht lenkbar sind.
Gratulor, Graf Zeppelin!

Stört nun den Frieden einer,
Zeppelin,
So tret'n wir herunter: Kleiner,
Zeppelin,
Wir bitten, laß es sein,
Sont beschließen
Wir, zu schließen.
Anton, steck den Zegen ein!
Gratulor, Graf Zeppelin!

Julius Stettenheim im „Kleinen Journal“.

Die Cholera in Petersburg.

Die Cholera in Petersburg weist eine erhebende Zunahme auf. Die letzten aus der Hauptstadt des Zarreiches eingetroffenen Meldungen bezeugen die bereits ausgesprochene Vermutung, daß die ärztliche Statistik kaum rasch und verlässlich genug arbeiten dürfte, um alle Erkrankungen und Todesfälle an jedem Tage genau zu verzeichnen. Die Zahl der Erkrankungs- und Todesfälle in den Dienst der armen Bevölkerung gestellt, die von morgen an unentgeltlich warme Speisen in den verlassenen Stabkellern erhalten wird. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Es herrscht ein vollständiges Chaos in den Empfangszimmern, wo stundenlang viele Kranke lundungen auf der Diele liegen müssen, ehe sie Lager erhalten. Das „Rote Kreuz“ eröffnet morgen zahlreiche Hallen, in denen Te unentgeltlich verabfolgt wird.

Die Cholera ist von den Stadtärzten bei ihrem Ausbruch über eine Woche geteilt gehalten worden. Ueber hundert Choleratodesfälle wurden als gastrische Fälle registriert. Dadurch wird auch das schnelle Fortschreiten der Epidemie erklärt.

Die Choleraerkranklichkeit hat mit 141 Todesfällen ihre höchste Ziffer erreicht. Ein ungläubiger Reizismus herrscht bezüglich der Desinfektion. Gegenüber dem Winterpalast liegt das Sanatorium. Dort erkrankte der diensttunende Kammerling aus der Cholera. Sein Weib, das nicht desinfiziert werden darf, sollte von seinem in abwesenden Beamtenpersonals erzielte die Desinfizierung jenes Weibes. Viele Droschken, die zum Kranftransport dienen, haben ebenfalls vergeblich der Desinfizierung. Gestern haben zwei Personen direkt auf der Straße; der Anblick war fürchterlich. Von den Erkrankungen entfallen 71 u. 5. auf Männer, 28 auf Frauen und nur ein auf Kinder.

Blutige Straßenszenen in Köln. In der Nacht zum Sonntag entfiel in Köln zwischen mehreren halbwüchsigen Burchen ein Streit, in Verlauf der umzujüngliche Pader Stad drei Schüsse abfeuerte und einen des Weges kommenden Mann namens Budanowski aus Paderborn tödete, der an den Streitigkeiten völlig unbetheiligt war. Eine andere Person wurde durch einen Streifschuß verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Ein mysteriöser Mord. Die Frau des Kruppischen Arbeiters Schemann in Eisen, eine Mutter von zwei Kindern, wurde nachts in ihrem Bette tot aufgefunden. Im Hals befand sich zwei mal eine Schußwunde. Ein Selbstmord ist ausgeschlossen. Der Schemann, der gegen Witternacht heimkehrte, fand den Leichnam seiner Frau. Alle Anhaltspunkte über den Täter fehlen.

Durch einen Orkan auf der Inagua-Insel wurde die Stadt St. Mathew vernichtet. Die Häuser der Stadt sind in die Luft gewirbelt worden, so daß man annehmen muß, daß sämtliche Einwohner, deren Zahl auf etwa 700 geschätzt wird, umgelommen sind. Die Inseln Groß- und Klein-Inagua gehören der südlichen Gruppe der Bahama-Inseln, der Vögelgruppe, an, und stehen unter englischer Herrschaft.

Drei Knaben unter dem Automobil. Bei Kreuz wurden drei Knaben von einem Automobil überfahren und getötet.